

# Mittelsächsische LinksWorte

18. September 2008

Nr. 13

2. Jahrgang



## Titelthema der LinksWorte Mittelsachsen für den Monat September 2008

Der 1. Kreisparteitag der mittelsächsischen LINKEN am 6. September in Roßwein.

Der Parteitag zog Bilanz der Wahlen im Juni und richtete den Blick auf das „Superwahljahr“ 2009. Auf unserer Titelseite ein Blick auf die Beratung des Parteitages und auf den Roßweiner Marktplatz. An der lebendigen Aussprache beteiligten sich unter anderem der stellvertretende Landesvorsitzende Enrico Stange (oben rechts) und der Kreisvorsitzende Achim Grunke (unten links)

## Weitere Titelthemen dieser Ausgabe

Kreisräte der LINKEN aus  
Mittelsachsen vorgestellt:  
Elgine Tur de la Cruz aus Leisnig

Die Stadt ohne Mitte:  
Wie Flöha seinem Ruf als „ewiges  
Dorf“ beikommen will

Verbrechen der Nazis:  
Gedenkstättenfahrt ins  
Warschauer Ghetto

- 2 editorial & standpunkt
- 3 kolumne & seniorenpolitik
- 4/5 vom kreisparteitag in roßwein
- 6/7 kreisräte vorgestellt: Elgine Tur de la Cruz (leisnig)
- 8/9 flöha, die stadt ohne stadtmittle
- 10 gedenkstättenfahrt der antifa-jugend ins warschauer ghetto und nach treblinka
- 11 aus dem kreisvorstand, kurz informiert & jubiäen
- 12 kurz informiert & termine

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint in der 38. Kalenderwoche 2008. Redaktionsschluss ist Donnerstag, 11. September 2008.

Unsere Leser werden herzlich gebeten, für die Herausgabe und Verbreitung der LinksWorte zu spenden.

Geldspenden sind unter Angabe des Verwendungszwecks „LinksWorte“ an folgende Bankverbindung möglich:

**DIE LINKE. Mittelsachsen**  
 Kreissparkasse Freiberg  
 BLZ: 870 520 00  
 Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht. Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle den Standpunkt der Redaktion zum Ausdruck.

**Impressum**

**Herausgeber:** DIE LINKE. Kreisvorstand Mittelsachsen  
 Geschäftsstellen in Döbeln, Freiberg und Mittweida  
**Postanschrift:** 09599 Freiberg, Roter Weg 41  
 Telefon: 0 37 31 - 2 22 56  
 Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

**Redaktion:** Ruth Fritzsche, Rolf Heinitz, Michael Matthes, Lothar Pötzsch, Christoph Willenberg, Hans Weiske (verantw.)

**Satz, Fotos und Layout:** A • Bi • Te  
 Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske  
 Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

**Verlag und Vertrieb:** Eigenverlag und -vertrieb

**Druck:** Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

**Internet:**  
 Die „LinksWorte“ werden bereits am Anfang der jeweiligen Erscheinungswoche im Internet veröffentlicht. Dort sind auch frühere Exemplare der Zeitung über das Archiv online abrufbar.

**editorial**

In diesem Jahr ist es Mitte September noch relativ stressfrei - in genau einem Jahr wird alles anders sein. Dann werden wir - das ist übrigens mit diesem Jahr deckungsgleich - die erste Runde des Wahlmarathons mit den Europa- und Kommunalwahlen Anfang Juni bereits hinter uns haben. Auch die Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und dem Saarland sind in 365 Tagen Geschichte. Nach dem Willen der CDU wird nämlich bereits am 30. August 2009 gewählt und damit vier Wochen vor den Bundestagswahlen, die am 27. September 2009 über die Bühne gehen werden. Besonders vehement traten ursprünglich die sächsischen Sozialdemokraten für eine gemeinsame Wahl Ende September ein. Hofften sie doch, mit dem Rückenwind der Bundestagswahlen wesentlich besser als die jämmerlichen 9,8 Prozent zur Landtagswahl abzuschneiden und sich ihrem übermächtigen Koalitionspartner erneut andienen zu können. Als es ernst wurde, landete der sächsische „SPD-Tiger“ dann doch wieder als Vorleger vor dem Bett der CDU.

Wir haben den Wahlmarathon 2009 an den Anfang gestellt, weil er - ob wir das wollen oder nicht - von jetzt an die politische Arbeit der LINKEN maßgeblich bestimmen wird.

Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe ist ein Resümee des Parteitags der mittelsächsischen LINKEN vom 6. September. Er stand - ausgesprochen oder unausgesprochen - unter dem Motto: „Nach der Wahl ist vor der Wahl!“. Wobei der Blick nach vorn insgesamt etwas vage blieb - immerhin stehen in den nächsten Tagen und Wochen auch wichtige politische Aktionen an, wie der große Protesttag „Bundeswehr raus aus Afghanistan“ am 20. September in Berlin, die Rentenkampagne der LINKEN, der weitere Kampf für den 8-Euro-Mindestlohn und gegen Hartz IV sowie die Kita-Kampagne „Gemeinsam spielend lernen!“

Ein wichtiger Schwerpunkt auf dem Parteitag war auch die Beratung der Satzung des neuen Kreisverbandes Mittelsachsen der LINKEN. Sie wird in ihrer endgültigen Fassung dieser Ausgabe der LinksWorte beiliegen.

Begonnen hat am 21. August auch die Parlaments-Arbeit im neuen mittelsächsischen Kreistag. Die 19 Kreisräte der LINKEN haben sich mit konkreten Vorschlägen eingebracht und bereiten sich jetzt intensiv auf die nächste Beratung am 18. September vor.

**standpunkt**

**Unsere Partei DIE LINKE ist eine Friedenspartei.**

von Reinhard Kluge, Rechenberg

Viele von uns hat der von dem US-amerikanischen Vasallen in Georgien provozierte Gewaltausbruch im Kaukasus aufgeschreckt. Das gilt insbesondere für die Älteren unter uns, die den Krieg nicht nur aus Geschichtsbüchern und Pressemeldungen kennen. Auch mich lässt das unmittelbare Erlebnis des Zweiten Weltkriegs nicht los, nicht die Erinnerung an die endlosen Zeitungsseiten mit hunderten Gefallenenanzeigen, nicht das Grauen des Bombenhagels auf Dresden im Februar 1945, in dem auch elf Jungen des Kreuzchors, meine Schulkameraden, umkamen. Das Kriegserlebnis ist für meine Grundüberzeugungen und meine Sicht auf die Welt entscheidend geworden. Das ist auch der Grund dafür, dass unsereins auf die internationalen Geschehnisse vielleicht sensibler reagiert als jüngere Menschen. Wir haben den Helsinki-Prozess der siebziger Jahre und seine friedenssichernde Rolle besonders intensiv wahrgenommen und von ganzem Herzen unterstützt. Die Überwindung der Blockkonfrontation Anfang der 90er Jahre erschien uns als positives Ergebnis einer sonst politisch und gesellschaftlich problematischen Entwicklung: Der Frieden schien sicherer, die Atomabrüstung im Bereich des politischen Möglichen, die Abrüstung von konventionellen, aber auch von biologischen und Chemie-Waffen machte Fortschritte. Illusionen stellten sich ein, dass selbst der militärisch-industrielle Komplex der USA gebändigt werden könnte. Aber kaum zehn Jahre vergingen, bis auch die BRD, übrigens unter Bruch des Grundgesetzes, auf dem Balkan wieder Krieg führte. Die USA gingen dazu über, ihre ökonomischen Interessen, besonders auf dem Energiesektor, mit Mitteln des Krieges durchzusetzen, im Irak und in Afghanistan. Sie trieb die Einkreisung des ökonomisch erstarkenden und deshalb als misslieb-







## Der Kreisparteitag der mittelsächsischen LINKEN - ein Resümee

von Hans Weiske

Diesmal war Roßwein Gastgeberstadt der 98 Delegierten aus dem Landkreis Mittelsachsen, die als Vertreter der Kreisverbände Döbeln, Freiberg und Mittweida für den Regionalparteitag gewählt worden waren.



Veit Lindner, Bürgermeister von Roßwein, bei seiner Grußansprache an den Parteitag

Der Parteitag begann mit einem Novum - aber im positiven Sinne. Niemand im Saale konnte sich erinnern, dass schon jemals in Mittelsachsen ein Bürgermeister auf einer Delegiertenberatung der PDS, der Linkspartei.PDS oder der LINKEN ein Grußwort sprach. Der parteilose Bürgermeister von Roßwein, **Veit Lindner**, tat es! Und er tat es mit Engagement für seine Stadt. Er informierte über Sehenswürdigkeiten von Roßwein, die man



David Rausch (Geringswalde) von solid - mit Ärger in der Stimme

gesehen haben sollte, wie das alte Postamt, die beeindruckende Postmeilensäule, die Reste der Stadtmauer und nicht zuletzt die über 200 Jahre alte Roßweiner Kamelie.

Lindner sprach aber auch über die Fuchtel der Arbeitslosigkeit, die die Stadt Roßwein wie viele ostdeutsche Kommunen arg gebeutelt hat und darüber, dass man jetzt Schritt um Schritt versuche, die Lage in den Griff zu bekommen.

Ein typisches Beispiel für die insgesamt komplizierte Situation: Der Saal der „Gaststätte Hempel“, in welcher die Delegiertenberatung - ein Terminus, der mir wesentlich sympathischer ist als der eines „Parteitages“ - über die Bühne ging, stellte sich als Speisesaal des Kulturhauses des ehemaligen VEB Roßweiner Achsen-, Federn-, und Schmiedewerkes heraus, zu DDR-Zeiten mit rund 1.500 Beschäftigten der größte Betrieb der Stadt und eines ihrer Aushängeschilder. Heute ist im Nachfolgeunternehmen SRG Schmiedewerk Roßwein GmbH weniger als ein Zehntel der ursprünglichen Belegschaft beschäftigt, große Teile des weitläufigen Werksgeländes gammeln vor sich hin.

Der Vorsitzende des Ortsverbandes Roßwein der LINKEN, **Peter Krause**, eröffnete den Parteitag, zugleich als stellvertretender Fraktionsvorsitzender der LINKEN im neuen Kreisparlament von Mittelsachsen.

Es folgten der Bericht des Kreisvorstandes, vorgetragen durch den Kreisvorsitzenden **Achim Grunke** sowie die Berichte der Senioren-AG durch **Ruth Fritzsche** und des Jugendverbandes solid durch **David Rausch**.

Besonders kritisch äußerte sich Rausch, noch unter dem Eindruck einer ziemlich mißglückten Antifa-Protestveranstaltung in Hainichen stehend, die wenige Tage vor dem Parteitag stattfand. Diese mündete in den Versuch der Jugendlichen, zu einer spontanen, nicht genehmigten Demo durch die Gellert-Stadt aufzubrechen, welche von der Polizei rüde gestoppt wurde. David Rausch dazu: „Ich bin der einzige, der von uns heute zu dieser Veranstaltung gekommen ist, das ist unsere Form des Protestes“. Wogegen sich dieser Protest richtete, wurde aus seinen weiteren Ausführungen deutlich. „Vor Ort waren insgesamt 52 junge Menschen von solid und ich habe ganze 13 Genossinnen und Genossen gezählt“.

In der nachfolgenden Diskussion erfuhr David Rausch vor allem durch die Landtagsabgeordnete **Elke Altmann** aus Freiberg und die stellvertretende Kreisvorsitzende **Petra Steidten** aus Lichtenau aktive Unterstützung. Ansonsten ging

es in der Diskussion, ausgelöst durch **Gottfried Jubelt** aus Augustusburg, sehr schnell zur Sache. Er zitierte eine Passage aus den letzten LinksWorten, das Mitglied des Landesvorstandes **Sylke Zehrfeld** aus Frankenberg betreffend. (Siehe dazu auch den nebenstehenden Beitrag). Daraus entwickelte sich eine intensive Debatte zu Fehlern und Mängeln in der Wahlkampf-führung im Regionalverband, die übrigens auch im Bericht von Achim Grunke bereits thematisiert wurden. Insbesondere dem stellvertretenden Landesvorsitzenden, **Enrico Stange**, und **Reinhard Kluge** aus Rechenberg (siehe dazu auch den Standpunkt auf Seite 2) blieb es vorbehalten, verstärkt auch inhaltliche Aspekte in die



Mit kritischem Blick vor allem auf die Wahlkampf-Finanzierung; Bernd Hommel (Frankenberg)

Diskussion einzubringen. Stange hob besonders hervor, dass es der LINKEN in diesem Lande immer besser gelinge, jene Themen zu setzen, welche die Gesellschaft bewegen: „Links wirkt!“ Immer offensichtlicher werde es, dass in Deutschland gegen die Mehrheit der Gesellschaft regiert werde. Dem stelle die LINKE ihren Standpunkt entgegen: „Der Mensch zuerst!“ Stange ging auch auf die Passagen des Beitrages „Nach der Wahl ist vor der Wahl“ in der August-Ausgabe der LinksWorte ein, die sich kritisch mit dem Wahlkampf des Landesvorstandes auseinandersetzten und wies sie anhand von konkreten Fakten zurück.

Durch **Bernd Hommel** aus Frankenberg wurde scharfe Kritik am Einsatz der finanziellen Mittel des Regionalverbandes im Wahlkampf geübt. Finanzieller Aufwand und politische Ergebnisse hätten in keinem Verhältnis zueinander gestanden. Diese Kritik wurde vom Schatzmeister



## Der Kreisparteitag der mittelsächsischen LINKEN - ein Resümee

insgesamt als berechtigt anerkannt. Man habe im Kreisvorstand bereits erste konkrete Schlussfolgerungen für die Finanzierung des Wahlkampfes im Superwahljahr 2009 gezogen.

Nach der Mittagspause widmete sich der Parteitag der Vielzahl vorliegender Anträge zum Satzungsentwurf und sonstigen Anträgen. Allein die den Delegierten vorgelegte Antragssammlung umfasste - eng beschrieben - insgesamt neun Seiten. Letztlich wurde die neue Satzung des Kreisverbandes mit geringen Ergänzungen und Veränderungen mit überwältigender Mehrheit der Delegiertenstimmen bestätigt.

Entsprechend dem Votum der Mehrheit der Ortsverbände wurde auf dem Kreisparteitag kein neuer Vorstand gewählt, sondern - bedingt durch den Austritt von



Neu im Kreisvorstand - Michael Matthes (Niederschöna) als stellvertretender Vorsitzender und Johannes Gyarmati, Freiburger Ortsvorsitzender, als Mitglied (von links)

drei Vorstandsmitgliedern aus der LINKEN und ihrem damit verbundenen Rückzug aus dem Kreisvorstand - der gewählte Vorstand ergänzt.

Im Ergebnis wurden

**Michael Matthes**

zum stellvertretenden Kreisvorsitzenden sowie

**Sylke Zehrfeld**

**Johannes Gyarmati**

zu Mitgliedern des Kreisvorstandes gewählt.

**Wir dokumentieren im folgenden wesentliche Auszüge aus der Erklärung von Sylke Zehrfeld (Frankenberg), Mitglied des Landesvorstandes, auf dem Kreisparteitag**

Mit großer Verwunderung musste ich in der Ausgabe 12 der Mittelsächsischen LinksWorte vom 21.08.2008 aus einem Interview des Genossen Dr. Michael Matthes mit Genossen Johannes Gyarmati Anschuldigungen gegen meine Person entnehmen. Ich erachte

diesen Artikel als gezielten Angriff von zwei Mitgliedern der vormaligen WASG auf den Landesvorstand und auf meine Person, wie sie in den vergangenen Monaten im Landesverband häufig erfolgt sind. Zu diesen Anschuldigungen möchte ich nunmehr von meinem Recht zur Stellungnahme Gebrauch machen, obwohl ich der Meinung bin, wir sind an einem Punkt angekommen, wo endlich der Blick auf 2009 gerichtet werden muss:

**„... Der Gipfel all dessen allerdings ist, dass das Mitglied des Landesvorstandes Sylke Zehrfeld mit der Androhung einer gerichtlichen Verfügung und eines Zwangsgeldes von 250.000 EUR verhinderte, dass Jens Stahlmann Wahlwerbung in seinem eigenen Wahlkreis verteilen lassen konnte. ...“**

Richtig ist, dass ich die Verteilung des Flyers (Verkehrszeichen) im Wahlkreis Hainichen-Frankenberg verhindert habe.

Falsch ist, dass ich dies als Mitglied des Landesvorstandes getan habe. Ich wurde als ebenfalls Kandidierende in diesem Wahlkreis tätig, um einen möglichen Schaden auch an meiner Person zu verhindern. Außerdem gab es keinerlei gerichtliche Schritte, sondern einen mehrfachen Emailverkehr und offene Gespräche unter GenossInnen mit der Aufzeigung aller möglichen Konsequenzen.

Falsch ist, dass ich ein Zwangsgeld in Höhe von 250.000 EUR angedroht habe. Ich habe lediglich parteiintern um eine Nichtverteilung gebeten und wurde letztendlich erhört. Es gab weder einen Antrag an ein Gericht, noch irgendeine Androhung finanzieller Art.

Falsch ist auch die Behauptung, ich hätte verhindert, dass Jens in seinem Wahlkreis eigene Wahlwerbung verteilen lassen konnte. Vielmehr wurde im Wahlkreis der mit Hilfe von Heiko Hilker in Döbeln produzierte, wirklich gelungene Flyer von Jens verteilt. Dies erfolgte sowohl durch Postwurf als auch auf den örtlichen Infoständen mit Jens und mir.

**„... Mit Sowas wird man in einem selbstbewussteren Verband wegen parteischädigenden Verhaltens herausgeworfen. ...“**

Bisher ist mir nicht bekannt, dass gegen mich ein Parteiausschlussverfahren eingeleitet wurden ist. Ich nehme an, dies ist der Antrag der zwei Genossen und ich möchte mich daher gern diesem Parteiverfahren stellen.

**„... Der Wähler hat das gebührend gewürdigt: Jens Stahlmann wurde trotzdem mit über dreitausend Stimmen in den Kreistag gewählt. Genossin Zehrfeld rangiert unter**

**„Ferner liefern“...“**

**Falsch ist diese Behauptung insgesamt.** Die Zahlen zeigen, dass in Frankenberg (hier wurde der Landrats-Flyer von Döbeln und eine selbstfinanzierte Postkarte verteilt) Jens 29 % der Stimmen holte. Dieses Ergebnis ist das zweitbeste in Mittelsachsen, nach seiner Heimatstadt Hainichen (ein und derselbe Wahlkreis). Insgesamt erreichte DIE LINKE in Frankenberg 25,7 % der Wählerstimmen, das fünftbeste Ergebnis des neuen Kreises. Lediglich aufgrund der geringen Wahlbeteiligung reichte dieses Ergebnis nur zum Einzug von Jens in den Kreistag. Diese geringe Wahlbeteiligung hat jedoch, und das hätte man auch recherchieren können, seine Ursache darin, dass im gesamten Wahlkreis Frankenberg



Sylke Zehrfeld (Frankenberg) während der Abgabe ihrer Erklärung

- Hainichen zu diesem Termin keine Bürgermeisterwahlen stattgefunden haben und das Interesse der Bevölkerung am Kreistag eher gering ist.

Das der Landratskandidat in seinem Wahlkreis selbstverständlich auch die meisten Kreistagsstimmen zieht, ist doch wohl selbstverständlich und zeigt auch jede personalisierte Bürgermeisterwahl. Ich holte jedoch über 1.150 Stimmen und damit für unsere Partei ein doch beachtliches Anzahl an Wählerstimmen, insbesondere vor der oben erläuterten Wahlbeteiligung. Warum diese Stimmenanzahl unter „Ferner liefern“ fällt, möchten mir die Verfasser des Artikels insbesondere unter Hinzuziehung der Zahlen und Prozente des gesamten Kreisgebiets und der Freiburger Ergebnisse erklären.

## Kreisräte der LINKEN vorgestellt - heute Elgine Tur de la Cruz (Leisnig)

Die mittelsächsischen LinksWorte haben es sich zum Ziel gestellt, beginnend mit dieser Ausgabe ihren Leserinnen und Lesern im Verlaufe der nächsten Monate alle 19 Kreisräte vorzustellen - nicht nur als politisch engagierte Menschen, sondern auch in ihrem beruflichen Leben, an ihrem Platz in dieser Welt.

Heute stellen wir die Ärztin in der Kreistagsmannschaft der LINKEN im mittelsächsischen Kreistag, **Elgine Tur de la Cruz** aus Leisnig, vor.

Elgine Tur de la Cruz wird porträtiert von unserem Redaktionsmitglied Michael Matthes

Da steht man nun vor dem Haus Würtkerstraße Nummer 1, nachdem man sich mit Hilfe des Navis zum ersten

Mal nach Leisnig gefunden hat - eine Jungfernfahrt also. Eine Fabrikantenvilla scheint ´s gewesen zu sein. Auf dem Dach liegen funkelnagelneue Biberschwänze. Das geübte Auge des Eigenheimbesitzers erkennt aber weiteren Sanierungsbedarf. Am Eingang zum Hof das Hinweisschild mit den kleinen Abmaßen - in Deutschland ist schließlich alles vorgeschrieben - zur Arztpraxis DM E. Tur de la Cruz - Praktische Ärztin. Aha, denkt der Eingeweihte, es gab mal Zeiten, da machte man aus Frau Dr. med. eine Frau Diplom-Medizinerin.

Eingetreten in die Praxis fällt auf, dass alle Zimmerschilder auch Spanisch, Italienisch und Türkisch beschriftet sind. Ungewöhnlich, aber sympathisch: Nicht überall heißt man unsere Mitbürger so

willkommen. In der Rezeption, die eigentlich nur ein Gang ist, findet sich zunächst kaum Platz - Patienten haben schließlich den Vorrang.

Dann erscheint Frau Doktor. Verhilft je-

„Mir geht es immer um das Ganze, und nicht nur um das Detail“

mandem trotz Forderung der Krankenkassen nach Privatleistung, die man selber bezahlen müsste, zu einem Impfstoff und versorgt einen Opa mit einer Spritze. Sie scheint es gut zu können. Der alte Herr gibt keinen Schmerzenslaut von sich und bedankt sich artig. Nachdem auch noch das Kleine einer Mama versorgt ist, gibt es Aufmerksamkeit für den Schreiber. Obwohl sie schon zur Fraktions Sitzung nach Mittweida unterwegs sein müsste, nimmt sie sich die Zeit, Auskunft zu geben.

Auf die Frage nach ihren Zielen als frischgebackene Kreisrätin erfährt man, dass sie nicht so ganz frisch im Geschäft ist. Schon im Kreistag von Döbeln hat sie ihren Wahlkreis vertreten. Doch im neuen größeren Landkreis, der mehr Einwohner hat als die große Stadt Chemnitz, wünscht sie sich vor allen Dingen Lebensqualität für alle seine Bürger. Und sie wünscht sich, dass viele von denen, die notgedrungen in anderen Landstrichen angekommen sind, den Weg wieder zurück finden mögen. Ihr schwebt ein Lebensumfeld vor, in dem die Intimität der Kleinstädte und die freie Luft der Landgemeinden die Leute zum Bleiben und die Weggezogenen zum Wiederkommen bewegen. Daseinsvorsorge im wahrsten Sinne des Wortes ist ihr Ziel.

Daseinsvorsorge mit Leben zu erfüllen, wer könnte das besser wissen als die Ärztin. Der Hilfesuchende kommt schließlich nicht nur als Kranker in die Arztpraxis; sie kennt die Sorgen der Mitmenschen. Soziale Probleme und Missstände können krank machen, sagt sie mit Nachdruck. Und pflegebedürftige Menschen vermischen besonders schmerzlich ihre weggezogenen Kinder und Enkel. Eine Ärztin fühlt nicht nur den Puls am Handgelenk, sondern auch am Befinden derjenigen, die vor ihr sitzen.

Und dann versteht man, sie wurde Kreisrätin (Übrigens, sie ist in Leisnig seit 1990 auch Stadträtin und seit drei Jahren stellvertretende Bürgermeisterin), weil es ihr ums Ganze geht und nicht nur um das Detail. Und dafür sieht sie im neu-



Fotos (2): Matthes

Die linke Kreisrätin und Leisniger Ärztin Elgine Tur de la Cruz



## Kreisräte der LINKEN vorgestellt - heute Elgine Tur de la Cruz (Leisnig)

en großen Landkreis mehr Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt. Als Beispiel erwähnt sie: Wir haben schließlich in Mittelsachsen eine bedeutende Hochschullandschaft. Da müsste sich doch etwas in Hinsicht einer verbesserten Bildung für Kinder und Jugendliche bewerkstelligen lassen. Denn Bildung und Ausbildung liegt ihr, der Mutter von drei Kindern, besonders am Herzen. Es schmerzt sie die „Rolle rückwärts“ in der Schulbildung. Für die Wiedereinführung des gemeinsamen Lernens der Kinder bis zur achten Klasse wird sie sich deshalb mit Nachdruck einsetzen. Überhaupt vertritt sie die Meinung, eine Bildungswende tut Not. Wenn man schon nicht den richtigen Namen nennen will, so kann man das finnische Schulsystem zum Vorbild nehmen.

Auch in der medizinischen Versorgung der Menschen sieht sie ihre Vorbilder in dem, was sie schon einmal kennengelernt hat. Möge es auch heute Medizinisches Versorgungszentrum statt Poliklinik genannt werden. Schließlich hat sie das halbe Berufsleben in der Poliklinik Leisnig gearbeitet. Ab 1986 war sie dort die Leiterin. Erfolgreich stemmte sie sich gegen die „Abwicklung“ der Leisniger Poliklinik. Als dann 1995 das Auslaufen des Staatsvertrages die noch bestehenden Einrichtungen ihres vertraglichen Schutzes beraubte, gelang dem Kollektiv der Poliklinik-Mitarbeiter unter ihrer Leitung ein geordneter Übergang in die Niederlassung, - und das macht sie heute noch stolz - ohne dass Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren. Zur Poliklinik gehörten anfänglich auch Zahnarztpraxen und eine Sozialstation.

Viele Leute verstecken sich heutzutage hinter Zuständigkeiten anderer, behördlichen Verordnungen und fehlendem Geld. Veränderungen scheinen so unmöglich. Kreisrätin Tur de la Cruz setzt dagegen auf Engagement, effektive Organisation und gesunden Menschenverstand. Den gäbe es schließlich ebenso reichlich wie Verordnungen und Bürokratie. Mitglieder DERLINKEN sollten so wie sie als Ärztin

*„Unsere Programme sollten das wirkliche Leben widerspiegeln, dafür brauchen wir Kontakt zu allen Bürgern“*

den Kontakt zu allen Bürgern gleich welcher Stellung in der Gesellschaft pflegen. Man sollte gemeinsam mit den Bürgern beharrlich an den Dingen dran bleiben.

Unsere Programme sollen das wirkliche Leben widerspiegeln. Und die Partei müssen Menschen vertreten, die glaubwürdig und wahrhaftig sind.

Es angenehm ihr gegenüber zu sitzen. Es gehen Vertrauenswürdigkeit und Wärme von ihr aus. Und man spürt auch die Energie, mit der sie ihr Leben meistert. Natürlich fragt man denn auch, was sie in die Arme der Medizin getrieben hat. Den ersten Schubs scheint die Mutter bewirkt zu haben. Doch schon bald kam Berufung dazu. Menschen helfen zu können und die daraus erwachsende Anerkennung,



*Die Villa, in der Elgine Tur de la Cruz als Ärztin praktiziert; in der Leisniger Wückerstraße*

können ein Berufsleben ausfüllen. Und so verließ die Abiturientin Elgine ein einziges Mal das geliebte Leisnig, um an der Universität Halle-Wittenberg zu studieren. Und das hat sie nie bereut. Ein Dank den Eltern, die ihren Kindern den rechten Anstoß geben.

Ihre drei Kinder sind inzwischen ausgeflogen. Die Tochter folgt beruflich der Mutter nach. Der Älteste beherrscht die Informationstechnik. Der Jüngere ist zurzeit bei der Bundeswehr und will Offizier werden. Als sie das berichtet, sieht sie nicht ganz glücklich aus.

Vor dem Abschied lässt sich die Frage nicht unterdrücken, wie eine Sächsin zu einem Familiennamen kommt, der einem kastilischen Granden eher anstünde. Diese neugierige und nicht sehr respektvolle Frage musste offensichtlich schon oft beantwortet werden; so kommt die Antwort

prompt. Die Sächsin hatte ihr Herz an einen späten Nachfahren der spanischen conquistadores auf Cuba verschenkt. Dem Lebensgefährten haben die Zustände nach dem Zusammenbruch der DDR so stark zugesetzt, dass ihm das Leben hier zur Qual wurde. Und so blieb nichts anderes als die Trennung. Doch die gute Erinnerung und der Name haben Bestand.

Das Porträt endet mit dem bleibenden Eindruck, eine Genossin (Sie wendet korrigierend ein: „ohne Parteibuch“) getroffen zu haben, die vor allen Dingen eines sein will: Eine Bundesgenossin für die beste Sache der Welt.

### Aus der Arbeit der Fraktion der LINKEN im mittelsächsischen Kreistag

Am 21. August hat sich der neue Kreistag konstituiert und die 98 gewählten Kreisrätinnen und Kreisräte - darunter 19 der LINKEN - verpflichtet.

Beschlossen wurde die Geschäftsordnung für den Kreistag und seine Ausschüsse sowie die Hauptsatzung des Landkreises Mittelsachsen. Einen bitteren Beigeschmack lieferte leider der Affentanz, den die Neonazis aufführten. Erfreulich, dass wenigstens einige der Vorschläge der Linksfraktion im Kreistag sich in den beschlossenen Dokumenten wiederfinden bzw. in den Ausschüssen weiter beraten werden. Auf der Habenseite stehen die Bestätigung der Stelle eines hauptamtlichen Ausländerbeauftragten (die Neofaschisten wollten einen „Rückführungsbeauftragten“ installieren). Weiterhin die erforderliche Fraktionsstärke von mindestens fünf Kreisräten - womit die Möglichkeiten der NPD mit vier Kreisräten erheblich beschnitten werden. Schließlich die Tatsache, dass Anträge zur Tagesordnung nicht wie vorgesehen von mindestens 20 Prozent der Kreisräte eingebracht werden müssen. Dafür reicht nun das Votum einer Fraktion oder auch von fünf Prozent der Kreisräte.

Bereits am 18. September kommt der Kreistag zu seiner nächsten Beratung zusammen. Die Linksfraktion hat sich in einer Fraktionsberatung am 10. September wieder intensiv auf die Kreistagssitzung vorbereitet, auf der weitere wichtige Entscheidungen anstehen, wie die Entschädigungssatzung der Kreisräte und die Ausstattungen der Fraktionen mit Finanzmitteln für Sach- und Personalkosten. Die „LinksWorte“ werden in Abstimmung mit der Fraktion in der Oktoberausgabe über die Beratung vom 18. September informieren.

## Flöha - eine Stadt sucht und findet ihre Mitte - hoffentlich!

Liebe Leserinnen und Leser,

**seit dem 1. August sind wir Einwohner des neuen Kreises Mittelsachsen. Viele, unter ihnen die LINKE, haben sich schwer getan mit dem neuen kommunalen Gebilde und fürchten weitere soziale Einschnitte für die Bürgerinnen und Bürger und Verschlechterungen bei der Bürgernähe der kommunalen Verwaltung des Kreises. Sicherlich vollauf berechtigt!**

**Der neue Kreis Mittelsachsen bringt aber auch neues zusammen: von Rochlitz bis Rechenberg-Bienenmühle, von Burgstädt bis Leisnig lebenswerte und lebenswerte Städte und Städtchen, Gemeinden und Dörfer, mit beeindruckenden Bauten, mit Schlössern, Burgruinen und Kirchen, historisch gewachsen und durch eine wechselvolle Geschichte seit dem Mittelalter miteinander verbunden. Der neue Kreis Mittelsachsen bringt aber auch Städte und Gemeinden mit sozialen Sorgen und Problemen zusammen, geschuldet der aktuellen Politik in diesem Lande - und das muss man objektiv leider auch so sehen - geschuldet einer verfehlten wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in den späten Jahren der DDR.**

**Wir wollen, beginnend mit dieser Ausgabe, in loser Folge über aktuelle kommunalpolitische Probleme und Lösungsansätze aus mittelsächsischen Städten und Gemeinden berichten. Wir beginnen mit Flöha, der einzigen mittelsächsischen Stadt, die nicht aufgrund ihrer historischen Entwicklung zur Stadt gewachsen ist und demzufolge heute ein fehlendes Stadtzentrum beklagt. In Flöha stellte sich übrigens mit Volker Holuscha ein junger, dynamischer Bürgermeisterkandidat der LINKEN gegen den etablierten Bürgermeister Friedrich Schlosser (CDU) zur Wahl und erreichte ein beachtliches Ergebnis.**

### 1. Historie

Flöha ist noch immer eine Stadt ohne richtige Mitte mit Marktplatz und historischem Zentrum. Das liegt daran, dass die Stadt eine ganz andere Entwicklung als die anderen mittelsächsischen Städte durchlaufen hat. Auf dem heutigen Territorium mit ihren

etwas mehr als 10.000 Einwohnern existierten einst vier auf „wilder Wurzel“ d.h. als Rodesiedlungen gegründete Bauerndörfer, nicht größer als jene der näheren und weiteren Umgebung. Es handelte sich um Flöha und Gückelsberg im Norden sowie Plaue und Bernsdorf im Süden. Der genaue Siedlungs-



*Der historische Besiedlungskern des Kirchdorfes Flöha - die Georgenkirche. Nach aktuellen Erkenntnissen stand hier bereits um 1200 ein Dorfkirchlein*

beginn in den vier Dörfern liegt im Dunklen, dürfte aber wie bei einer Vielzahl der Städte und Dörfer unserer näheren Heimat in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gelegen

Aber es gilt als sicher, dass anstelle der heutigen Georgenkirche bereits um 1200 ein erstes Kirchlein gestanden haben dürfte. Jüngste Forschungen im Zusammenhang mit der Sanierung der Georgenkirche bestätigen das.

Eine Konsequenz der urkundlichen Erst-erwähnung war die im Jahre 1999 begangene 600-Jahr-Feier von Flöha. Zu diesem Zeitpunkt blickte sie erst auf eine Stadt-Geschichte von 66 Jahren zurück, denn erst 1933 wurde die Landgemeinde Flöha zur Stadt erhoben. Bereits 1920 hatte man sich mit Gückelsberg vereinigt. Lange Zeit blieb Flöha eine Landgemeinde, obwohl es hier seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einen der bedeutendsten Bahnknoten Sachsens und eine Königliche Amtshauptmannschaft gab - im Königreich Sachsen ein absolutes Novum. Die Eingemeindung der Industriegemeinde Plaue nach Flöha erfolgte erst am 1. Januar 1962 als Flöha-Süd.

Geprägt wurde die Entwicklung von Flöha/Gückelsdorf und Plaue besonders durch die gewaltigen Komplexe von drei Baumwollspinnereien, in denen im Zeitalter der industriellen Entwicklung und auch zu DDR-Zeiten Tausende Arbeit fanden. Die größte von ihnen war die Baumwollspinnerei und Zwirnerei C.I. Clauß in Plaue, später Kern des Großbetriebes VEB Vereinigte Baumwollspinnereien und Zwirnereien Flöha, heute im Sprachgebrauch nur noch als „Alte Baumwolle“ bezeichnet.

Das Ende der „Alten Baumwolle“ ist symptomatisch für die erbarmungslose Zerschlagung großer Teile der Industrie in den neuen



*Das neue Wahrzeichen von Flöha - der Wasserbau der „Alten Baumwolle“ - Vereins- und Kulturzentrum der Stadt am Zusammenfluß von Flöha und Zschopau*

haben.

Seine erste urkundliche Erwähnung fand das Kirchdorf Flöha im Jahre 1399 als „flaw“.

Bundesländern durch Treuhand und Politik in der Zeit der politischen Wende. Die in eine GmbH umgewandelte Baumwollspinnerei



## Flöha - eine Stadt sucht und findet ihre Mitte - hoffentlich

Flöha hauchte Schritt für Schritt ihr Leben aus. Am 15. Oktober 1994 wird die letzte Maschine abgeschaltet – die Maschinen und Anlagen werden von ABM-Kräften demonstrierend. Zurück bleibt eine riesige Industriehalle.

Weder Flöha, noch Plauze hatten ein historisch gewachsenes Zentrum mit Marktplatz und malerischen Straßen und Gässchen. Aber man hatte die riesige Industriehalle im Weichbild der Stadt. Das führte dazu, dass bereits am 1. März 1995 ein Investor aus dem Westen die „Alte Baumwolle“ zum symbolischen Preis von der Treuhand erwarb. Er wollte hier ein neues Stadtzentrum schaffen. Das Ganze nannte sich City-Projekt. Nach der Entkernung großer Teile des Gebäudekomplexes ging ihm die Puste aus. Anfang 1997 ging das Unternehmen in Konkurs und der Traum von der neuen City von Flöha verflüchtigte sich zunächst.

Am 16. Januar 2001 kaufte die Stadt Flöha die gesamte Industriehalle zum Preis von 1,00 DM von der Treuhand. Der Stadtrat beschloss, den Aufbau eines Stadtzentrums über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren selbst in Angriff zu nehmen und auf dem Gelände der fast 200 Jahre alten Spinnerei mit ihren historischen Gebäuden das Flöhaer Stadtzentrum zu errichten.

Inzwischen ist mit dem Vereins- und Kulturzentrum „Wasserbau“ ein erstes Gebäude der „Alten Baumwolle“ rekonstruiert. Der monumentale Klinkerbau – direkt am Ufer der Zschopau gelegen – wurde im Frühjahr 2006 als neues Wahrzeichen von Flöha feierlich eingeweiht.

### 2. Gegenwart und Zukunft

Vor einigen Monaten schien es dem neutralen Beobachter, als würde den Flöhaer Stadtvätern bei ihren hochfliegenden Plänen etwas die Puste ausgehen. Die geplante neue Ortsdurchfahrt war wegen gerichtlicher Einsprüche vorerst auf Eis gelegt, in der künftigen Stadtmitte, dem riesigen Komplex der ehemaligen Baumwollspinnerei, tat sich – sieht man einmal von der Fertigstellung der Zschopaubrücke und der „Straße Zur Baumwolle“ aus dem Wohngebiet „Sattelgut“ ab – seit längerem nicht mehr allzu viel.

Jetzt hat sich manches zum Besseren gewendet und der zu den Kommunalwahlen im Juni für weitere sieben Jahre im Amt bestätigte Oberbürgermeister Friedrich Schlosser kann in die Offensive gehen. Zumindest hatte er für Anfang September eine Einwohnerversammlung einberufen, die unter dem ziemlich sperrigen Thema: „Die zukünftige Entwicklung unserer Stadt mit den Schwerpunkten Leitbild und integriertes Handlungskonzept für das Stadtgebiet

mit dem zentralen Bereich Alte Baumwolle“ stand. Zu ähnlichen Veranstaltungen in der Vergangenheit war die Resonanz der Bürgerinnen und Bürger eher verhalten und so war zu hoffen, dass die Scheu vor theoretisierenden „Leitbildern“ und „integrierte Handlungskonzepten“ nicht noch mehr vom Gang in den Stadtsaal der Alten Baumwolle abhalten. Dabei ist das Motiv des Oberbürgermeisters durchaus ehrenwert – will er doch mit den Einwohnerinnen und Einwohnern ins Gespräch kommen, will ihre Meinungen zur Entwicklung der Heimatstadt erfahren und diese in Entscheidungen des Stadtrates einfließen lassen. Immerhin fanden über 50 Bürgerinnen und Bürger den Weg in den Stadtsaal und hörten sich die über einstündige Einführung geduldig an. In der lebhaften Aussprache kam man aber immer mehr vom eigentlichen Thema ab – Alltagsprobleme gewannen die Oberhand.

Bei den Konturen des Leitbildes haben Schlosser und der Stadtrat folgende zen-

-bau GmbH – als Generalauftragnehmer eine öffentliche Bauanlaufberatung durch. Der Oberbürgermeister hofft, dass sich wenige Tage später an zwei Brücken die Kräne drehen. Und dennoch: Erneut ist mehr als ein halbes Jahr verloren.

Die Entscheidung zum Baubeginn der Ortsdurchfahrt hat auch andernorts etwas bewegt. Es geht um die Umsetzung des „Städtebaulichen Einzelhandelsentwicklungskonzeptes“, in welches man übrigens auf der Webseite der Stadt Flöha im Detail Einblick nehmen kann. Der größte Baukörper der Alten Baumwolle, der so genannte „Neubau“, steht kurz vor seiner Veräußerung an einen Investor. Damit dürfte der Entwicklung der Alten Baumwolle zur neuen Mitte von Flöha eigentlich nichts mehr im Wege stehen – Synergie-Effekte und der zielgerichtete Einsatz von Fördermitteln durch die Stadt eingeschlossen.

In einem Punkt meldet die Fraktion der Linkspartei im Flöhaer Stadtparlament allerdings



*Noch braucht es viel Fantasie, aber hier soll und wird sie entstehen: die neue Mitte von Flöha mit Handelszentrum, Marktplatz, Mehr-Generationen-Bebauung und Gastronomie*

trale Vorstellung: Flöha soll seinen Ruf als Stadt der Bildung, der vielfältigen sinnvollen Betätigungsmöglichkeiten vor allem für die jungen Menschen weiter ausbauen. Aber er hatte, wie bereits bemerkt, für die Einwohnerversammlung noch einiges auf der Habenseite. Nach der richterlichen Entscheidung zur Ortsdurchfahrt kann jetzt mit vollen Segeln gestartet werden – zumindest vom Westknoten bis zur Einmündung der Staatsstraße S 223 aus Richtung Augustsburg und zum ehemaligen Golfplatz. Für den Rest der Trasse – die Querung der Flöha-Aue vor Falkenau – stehen Entscheidungen wegen zweier schwebender Einsprüche noch aus. Mitte September führt die DEGES – die Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und

energischen Widerspruch an. Schlosser will im Rahmen der „neuen Mitte“ den Kindergarten aus dem Wohngebiet „Am Sattelgut“ in die „Alte Baumwolle“ verlegen. Für die neue Stadtmitte wäre das gut, für die immer mehr ausblutende Plattensiedlung allerdings verhängnisvoll.

Das Gesamtprogramm für eine neue Mitte von Flöha bleibt eine anspruchsvolle Aufgabe – Rückschläge nicht ausgeschlossen. Friedrich Schlosser ist jedenfalls Optimist. Vieles soll in den sieben Jahren seiner neuen Legislatur bereits geschafft werden, damit er „danach mit seinen Enkeln gemütlich und voller innerer Freude durch die neue Mitte von Flöha spazieren gehen kann.“

*aufgeschrieben von Hans Weiske*

## gedenkstättenfahrt ins warschauer ghetto und nach treblinka

Auch 2008 fand wieder eine Gedenkstättenfahrt nach Polen, organisiert von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft und dem Bundesvorstand der VVN-BdA, statt. Schwerpunkte waren diesmal das Leben, Leiden und Kämpfen im Warschauer Ghetto und das Vernichtungslager Treblinka. Die Freiburger Antifa-Gruppe um **Henry Heinzig** war dabei. Im folgenden ihr eindrucksvoller Bericht über die schrecklichen Verbrechen der Nazis am polnischen Volk.

Am 1. Tag wurde eine ausgedehnte Stadtführung durchgeführt. Dabei wurden wir besonders auf die Gegensätze der polnischen Metropole aufmerksam gemacht. Großartige Paläste aus dem Mittelalter, neben Bauten aus der Gründerzeit und den

Projektion des 37 Minuten langen Films in deutscher Sprache. Anschließend gab es eine Diskussion mit Dr. Jürgen Hensel, der uns nach der Mittagspause durch das Ghetto führte. Besonders im Stadtteil Muranov machte er uns auf die einzigartige Architektur aufmerksam. Die Häuser haben keine Keller und sind aus Trümmern auf Trümmern gebaut. Besonderen Wert wurde auf großzügige Kindereinrichtungen, großzügiges Grün und Kulturstätten gelegt, dort gibt es das kleinste Opernhaus der Welt. Wir folgten der Geschichte des Ghettos vom Denkmal der Gethtohelden bis zum Umschlagplatz. Anschließend verbrachten wir den Abend in kleineren Gruppen.

Am Dienstag gab es dann ein längeres Gespräch mit Kazimierz Albin, er war

Abwasseranlage, für die Häftlinge nur ein Zinkeimer. Treblinka 2 – war das eigentliche Vernichtungslager. In der Zeit vom 23. Juli 1942 bis zum 19. August 1943 wurden hier 900.000 Juden mit Autoabgasen ums Leben gebracht. Die Menschen kamen in Viehwaggons an einem kleinen vorgetäuschten Bahnhof an und waren einige Stunden später Tod. Nach einem Aufstand des Sonderkommandos am 02.08.1943 verbrannten Teile des Lagers. Die Nazis gruben alle Leichen wieder aus und verbrannten sie, die Asche wurde verstreut. Danach wurde es als Bauernhof getarnt. Treblinka 3 – ist als der Erschießungsplatz bekannt. Unzählige Kreuze sind über riesige Waldlichtungen verteilt.

Den Donnerstag und den Freitag haben wir größtenteils individuell verbracht. Am Donnerstagnachmittag gab es ein Treffen mit Prof. Dr. Goralski mit dem wir über die Deutsch-Polnischen Beziehungen sprachen. Anschließend trafen wir uns mit Susanne, einer in Polen lebenden Deutschen, zu einem gemeinsamen Abendessen.

Wir nutzen die Freizeit um noch einmal verschiedene Stellen im Ghetto aufzusuchen die aus Zeitgründen während der großen Führung nicht besucht werden konnten. So waren wir auf dem jüdischen Friedhof, im Gestapogefängnis in der Szucho – Allee und in der Sienna Straße – hier steht das letzte erhaltene Stück der Ghettomauer. Im Keller gibt es dazu noch eine kleine Ausstellung. Besonders beeindruckt hat uns die Ausstellung im Gestapogefängnis: Man sah die Knüppel mit denen geprügelt wurde, durch die Kellerfenster sah man durch eine Filmmontage die marschierenden SS-Stiefel, aus einem alten Volksempfänger erklang flotte Musik und dazwischen waren durch Lautsprecher die Schreie der Gefolterten zu hören. Dieser Besuch in dem Keller war sehr kurz.

Wir hätten unsere Erlebnisse und Eindrücke noch viele ausführlicher aufschreiben können, aber dann hätten die



Plattenbauten aus den Siebziger-Achtziger Jahren. Auf Einladung des Fremdenverkehrsamt Warschau konnten wir vom Turm des Kulturpalastes das Panorama von Warschau genießen. Der Abschluss dieses Tages führte uns in einen wunderschönen Park mit einem Freiluftkonzert, natürlich mit Werken von Chopin.

Am Montag begann dann die intensive Beschäftigung mit dem Warschauer Ghetto. Wir begaben uns in das jüdische historische Institut. Das Institut befindet sich im Gebäude, das vor dem Krieg die Bibliothek des Judentums und das Institut für Judentum-Wissenschaften beherbergte und nach dem Krieg wiederaufgebaut wurde. Das Institut besitzt umfangreiche Archivalsammlungen, darunter das geheime Archiv des Warschauer Ghettos, das nach dem Namen des Schöpfers das „Ringelblum – Archiv“ genannt wurde, dort befinden sich auch eine Bibliothek und ein Museum. In den erhaltenen Innenräumen kann man zwei ständige Ausstellungen besichtigen: die Ausstellung der jüdischen Kunst mit religiösen und weltlichen Kunstwerken, sowie die Ausstellung des Warschauer Ghettos mit

als 17-jähriger nach Auschwitz gekommen, konnte dann aber im Februar 1943 fliehen. Anschließend besuchten wir das berühmte Pawiak – Gefängnis. Die Eindrücke die man hat, wenn man in einer ehemaligen Zelle sitzt, plötzlich das Licht ausgeht und dann über verschiedene Lautsprecher Abschiedsbriefe von jungen Menschen verlesen werden.... Und trotzdem gab es auch in dieser Hölle Widerstand. Jede Stelle die wir im Warschauer Ghetto besuchten wäre einen eigenen Artikel wert.

Am Mittwoch fuhren wir fast pünktlich vom Hotel aus ab. An diesem Tag war das Vernichtungslager Treblinka unser Ziel. Wir wurden von dem Gedenkstättenleiter Edward Kopowka empfangen. Treblinka besteht aus 3 Teilen, erläuterte er uns. Treblinka 1 – ein Arbeitslager, hier wurde aus einem Tagebau Kies gewonnen der beim Straßenbau zur Vorbereitung des Überfalls auf die Sowjetunion genutzt wurde. Später wurden hier Uniformen und Waffen in standgesetzt und auch eine Viehzucht gab es. Es diente auch als Straflager für polnische Bauern die ihr Soll nicht erfüllt hatten. Für die Schweinezucht gab es eine richtige



Fotos (2): Heinzig

Linksworte eine Sonderausgabe herausbringen müssen. Wir werden noch eine ausführliche Reisemappe erstellen und sind gern bereit in den Basisgruppen über unsere Reise zu berichten.



### Kreisvorstand aktuell

Der Kreisvorstand traf sich am Montag, dem 1. September, zu seiner turnusmäßigen Beratung in Freiberg. Im folgenden dokumentieren wir die Schwerpunkte (hw)

- Inhaltlicher und organisatorischer Schwerpunkt war erneut die **Vorbereitung des Kreisparteitages** vom 6. September in Roßwein. Dazu verständigte man sich zum Bericht des Kreisvorstandes an den Parteitag, sichtete die bis Antragsschluss eingegangenen Anträge zur Satzung und weitere Anträge an den Parteitag und kontrollierte den vorgesehenen Ablauf. Zum Kreisparteitag siehe auch das Titelthema - 1 - dieser Ausgabe.
- Der Kreisvorstand verständigte sich über die **Gliederung des Kreisverbandes** - mit seinen rund 940 Genossinnen und Genossen - **in örtliche Verbände**. Laut Landessatzung hat die Bildung örtlicher Verbände durch den Kreisvorstand zu erfolgen und ist durch einen Kreisparteitag zu bestätigen. Da gegenwärtig besonders im Bereich des ehemaligen Kreisverbandes Mittweida noch Klärungsbedarf zur Abgrenzung besteht, wurde noch kein abschließender Beschluss über Bildung und Abgrenzung der Ortsverbände gefasst. Der Kreisvorstand entschied, dazu auf dem Parteitag nur eine Information zum aktuellen Stand zu geben. Der besagt, dass perspektivisch im ehemaligen Kreisverband Döbeln vier Ortsverbände mit (gegenwärtig) rund 220 Mitgliedern, in Freiberg drei Ortsverbände mit rund 370 Mitgliedern und in Mittweida sieben bis neun Ortsverbände mit rund 350 Mitgliedern tätig sein werden.
- Der Kreisvorstand beschloss eine **Finanzordnung für den Kreisverband**, zog Schlussfolgerungen aus der erheblichen Überziehung der vorgesehenen Finanzmittel im Wahlkampf für das „Superwahljahr 2009 und verständigte sich zur Ausstattung der Ortsverbände mit Finanzmitteln für die politische und inhaltlich-organisatorische Arbeit.
- Der Kreisvorstand verständigte sich zur Vorbereitung der **Rentenkampagne der LINKEN** (dazu ausführlich in der Oktoberausgabe der LinksWorte).

### Zitat des Monats

„Wenn Steinmeier und Müntefering beim Agents-Kurs bleiben, kann ein wirklicher Linker nur zu uns kommen.“

Oskar Lafontaine

### Unsere Jubilare

Unsere Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir ganz herzlich!



In den nächsten Wochen wird aus diesem Anlass gefeiert bei:

Ingeborg Thomas	geb. am	01.10. 1938	in	Brand-Erbisdorf
Fritz Schwarz-Kuhtz	geb. am	01.10. 1922	in	Freiberg
Menfred Kunze	geb. am	02.10. 1931	in	Hainichen
Sonnja Zimmer	geb. am	03.10. 1925	in	Hainichen
Liesbeth Irmischer	geb. am	04.10. 1924	in	Mittweida
Edith Herrmann	geb. am	06.10. 1922	in	Freiberg
Horst Jentzsch	geb. am	07.10. 1926	in	Freiberg
Inge Schwarze	geb. am	08.10. 1918	in	Rochlitz
Heinz Uhlemann	geb. am	08.10. 1930	in	Brand-Erbisdorf
Karla Börner	grb. am	09.10. 1925	in	Freiberg
Walter Exner	geb. am	10.10. 1938	in	Rochlitz
Paul Zeugner	geb. am	11.10. 1920	in	Mittweida
Renate Frost	geb. am	13.10. 1932	in	Tuttendorf
Gertrud Paa	geb. am	13.10. 1927	in	Rochlitz
Gerlinde Neubert	geb. am	16.10. 1938	in	Brand-Erbisdorf
Waltraud Schneider	geb. am	16.10. 1928	in	Flöha
Günther Zinke	geb. am	17.10. 1929	in	Mittweida
Gerhard Paa	geb. am	17.10. 1921	in	Rochlitz
Ruth Bernhard	geb. am	17.10. 1926	in	Oederan
Walter Merkel	geb. am	17.10. 1922	in	Waldheim
Inge Kattner	geb. am	18.10. 1930	in	Frankenberg
Bodo Kirschner	geb. am	18.10. 1925	in	Hainichen
Gerda Patzig	geb. am	18.10. 1925	in	Freiberg
Ursula Unger	geb. am	19.10. 1925	in	Brand-Erbisdorf
Inge Kühne	geb. am	20.10. 1926	in	Döbeln
Georg Uhlig	geb. am	21.10. 1913	in	Niederwiesa
Dieter Lieboldt	geb. am	22.10. 1929	in	Linda
Frank Werzner	geb. am	23.10. 1948	in	Leubsdorf
Erhard Knoblauch	geb. am	23.10. 1928	in	Burgstädt
Siegfried Uhlig	geb. am	24.10. 1929	in	Oederan
Herbert Schubert	geb. am	24.10. 1938	in	Freiberg
Achim Grunke	geb. am	25.10. 1948	in	Freiberg
Elfriede Götzelt	geb. am	25.10. 1926	in	Freiberg
Rudolf Schütze	geb. am	25.10. 1919	in	Waldheim
Gerhard Därr	geb. am	26.10. 1932	in	Neuhausen/Erzgeb
Hanna Lindner	geb. am	26.10. 1926	in	Roßwein
Ilse Franke	geb. am	27.10. 1924	in	Döbeln.
Inge Gießmann	geb. am	28.10. 1929	in	Freiberg
Lothar Wagler	geb. am	28.10. 1938	in	Freiberg
Johannes Kretzer	geb. am	29.10. 1938	in	Freiberg

### kurz berichtet

#### „Brennpunkt“ e.V. Brand-Erbisdorf mit neuem Vorstand

Der Brennpunkt e.V. Brand-Erbisdorf, ein ausgewiesener linker Verein mit gegenwärtig 28 Mitgliedern und vielen linken und sozialen Aktivitäten in der Vergangenheit, hat seit 10. September - dem Termin der Jahresmitglieder-Versammlung - einen neuen Vorstand. Mit dem Vorsitzenden Thomas



Arbeitsatmosphäre unter den Teilnehmern an der Jahresversammlung des „Brennpunkt“

## Ausgewählte Termine

### Oktober 2008

06. Oktober	19:00 Uhr	Beratung des Kreisvorstandes (öffentlich) Geschäftsstelle Döbeln
11. Oktober		2. Landesparteitag der LINKEN in Markneukirchen
11. Oktober		Großdemonstration in Berlin zu Fragen des Datenschutzes und zu weiteren sozialen Rechten
15. Oktober	19:00 Uhr	Forum zur Rentenkampagne der LINKEN mit dem rentenpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion der LINKEN
18. Oktober	09:00 Uhr	Öffentliche Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Brand-Erbisdorf zur Umwelt- und Energiepolitik mit MdL Kathrin Kagermann Hotel-Restaurant Brander Hof
27. Oktober	16:00 Uhr	Ehrung der am Platz der Oktoberopfer ermordeten 29 Freiburger Bürgerinnen und Bürger anlässlich der 85. Wiederkehr des Ereignisses

### November 2009

03. November	19:00 Uhr	Beratung des Kreisvorstandes in Mittweida
--------------	-----------	---

Mittelstädt - Rechtsanwalt aus Freiberg und nur noch vier Vorstandsmitgliedern - darunter MdL Elke Altmann - hat man erheblich „abgespeckt“.

Die Einschätzung der Arbeit war sehr kritisch. Insbesondere seit Anfang des Jahres 2007 sei man doch erheblich ins Trudeln geraten. Das Programm wurde dünner, die Öffnungszeiten verkürzt. Richtig planmäßig funktioniere der Brennpunkt eigentlich nur noch bei den Computerkursen und der regelmäßigen Rechts- und Sozialberatung. Zu einer stinknormalen Kneipe wolle man aber keinesfalls verkommen, zumal die Vereinsräume in völliger Eigeninitiative einen neuen, farbigen Anstrich erhielten. Die Talsohle war mit dem Ausscheiden der sehr aktiven Mitglieder Henry Heinzig und Richard Thum erreicht. Zumindest finanziell stehe man aber auf festem Boden.

Jetzt sollen wieder mehr Aktionen starten. Man denkt dabei neben allem, was sich bewährt hat, an regelmäßige Politfrühschoppen, die politischen Montagsabend-Veranstaltungen und Diskussionen zu kommunalpolitischen Fragen. Besonders Bernd Spollwig, der ebenfalls in den Vorstand gewählt wurde, sowie Matthias Schreiter wollen neben dem Vorsitzenden Thomas Mittelstädt

ihren aktiven Beitrag leisten.

Jetzt interessiert die „Brennpunktler“ brennend, ob der Kreisvorstand sich zu einer seiner turnusmäßigen Beratungen auch einmal nach Brand-Erbisdorf „verirrt“. Zu berichten habe man einiges!

### Termine des Mittwochs-Café in der Geschäftsstelle Freiberg

- 01.10. Zur Stadtentwicklung in Freiberg, Erhalt der Altstadt
- 15.10. Information über die Arbeit der neuen Kreistagsfraktion und ihre Aufgaben mit Johannes Kretzer, stellv. Vorsitzender
- 29.10. Besuch von Schloss Freudenstein
- 12.11. Video-Vorführung
- 26.11. Weihnachtsvorbereitung mit Bastelei
- 10.12. Jahresabschlussveranstaltung mit interessanten Gästen

Mittweida kümmern.

Wir wollen uns vorerst **drei Aufgaben** zuwenden:

**1.** Wir beziehen uns auf unser Wahlprogramm zur Kreistagswahl am 08.06.08, in dem unter dem Abschnitt „den Landkreis sozial gestalten!“ Abschnitt 3 zum Ausdruck kommt, „im Landkreis und in den Städten und Gemeinden für die wachsende Zahl der Seniorinnen und Senioren eine angemessene Interessenvertretung zu gewährleisten und dafür Seniorenbeiräte zu schaffen“ und bitten unsere Kreistagsfraktion um Unterstützung, für den Kreis Mittelsachsen einen Seniorenbeirat zu schaffen, wenn nicht gar auch einen hauptamtlichen Seniorenbeauftragten einzusetzen. Die Kreistagsfraktion erhält dazu von uns eine entsprechende Stellungnahme.

**2.** Wir sind der Meinung, dass natürlich auch unsere Genossinnen und Genossen im höheren Lebensalter ihre verdiente Unterstützung durch Anerkennung ihrer Leistungen für die Partei durch das in den Ortsverbänden bisher übliche Gratulieren beibehalten werden soll.

**3.** Wir wollen auch die Ehrung bei langjähriger Mitgliedschaft in der Partei in Angriff nehmen. Unser Vorschlag ist dazu, dass einmal im Jahr die Ortsverbände im Rahmen einer Gesamtmitgliederversammlung diese Aufgabe wahrnehmen. Dazu sollen Urkunden und ein kleiner Blumengruß verabreicht werden. Im Jahre 2008 soll dies möglichst das erste Mal geschehen.

### Zum Nachdenken

Wer sich das Alte noch einmal vor Augen führt, um das Neue zu verstehen, der kann anderen ein Lehrer sein.

*Konfuzius*

Wenn die Wahrheit zu schwach ist, sich zu verteidigen, muss sie zum Angriff übergehen.

*Bertolt Brecht*

Die Dinge sind dazu da, dass man sie benutzt, um das Leben zu gewinnen, und nicht, dass man das Leben benutzt, um die Dinge zu gewinnen.

*Lao-tse*

**Wir trauern um unseren verstorbenen Genossen**

**Dieter Hänel aus Freiberg**

**Wir werden ihm stets unser ehrendes Andenken bewahren.**